

Fakten

Mehr als 9 Monate investierte das openSUSE-Projekt zu Entwicklung seiner aktuellen Version 10.3 und bereits im Vorfeld der vielen Testversionen konnte man in diversen Diskussionen vernehmen, dass die Entwickler wohl diese Zeit nutzen wollten, um die 10.3 tatsächlich von Grund auf zu verbessern. Neben dem Ausmerzen einiger Grundübel wie langsame Boot- und Systemgeschwindigkeit lag das Augenmerk angeblich auch auf grundlegenden Neuerungen wie die Vereinfachung der Installation zusätzlicher Software aus Dritt-Repositories und einem von Grund auf renovierten Update-System, was den Abschied von Novell's ZENwork bedeuten sollte.

OpenSUSE 10.3 *vorgestellt von tuxdriver*



Neue Version in vielen Varianten

Umso mehr war ich auf als User, der schon seit Jahren SUSE begleitet, auf das Endergebnis gespannt. Pünktlich zum 04.10.2007 gab openSUSE den Zugriff auf die verschiedenen, downloadbaren ISO's im Internet frei. Neben den gewohnten DVD-ISO's gibt es mit der 10.3 zum ersten Mal auch reine 1-CD-Installations-systeme, die entweder KDE oder GNOME als Standard-Desktop mitbringen. Hinzu kommen Live-CD's mit KDE oder GNOME-Desktop, allerdings nur für 32 Bit-Systeme und nur in englischer Sprache.

Die von mir bei Linux-Discount bestellte Retailbox von

openSUSE 10.3 traf am 17.10. zum Preis von 45 Euro versandkostenfrei ein. Inhalt: 2 DualLayer-DVD im Jewel-Case (nur diese enthalten neben den Systemen für die 32- und 64-Bit Architekturen noch einen Snapshot vom FTP-Server des OpenSuSE-Projekts) , ein 270 Seiten starkes Handbuch sowie Anrecht auf 90 Tage Installationsupport nach zuvor erfolgter Registrierung. Das war übrigens das günstigste Angebot, das ich ermitteln konnte. Bei den Wettbewerbern kann der Preis für die Box auf bis zu 60 Euro steigen.

Leise und still nimmt die Kaufversion der 10.3 übrigens Abschied von der CD als Installationsmedium: Verfügte die 10.2 noch über DVD und CD, bringt die 10.3 endgültig nur noch DVD's mit. Wer noch immer nur CD-ROM + CD-Brenner besitzt, kann sich allerdings erstmalig die schon oben beschriebenen 1 CD-Systeme besorgen. Man hat bei Novell erkannt, dass viele User nur die Installation eines Standardsystems bevorzugen, das sie dann bei Bedarf nachträglich aus dem Internet aufrufen und diesem Wunsch mit den 1 CD-Systemen Rechnung getragen.

Grundlage des Tests

Dieser Test wurde mit der Retailbox der openSUSE 10.3 auf folgender Hardware durchgeführt:

Intel Pentium D 915 (Dual Core), 2 GB RAM,
2 x 250 GB S-ATA Festplatten,
NVIDIA Geforce 7300,
MSI 7187-Mainboard, Intel-Chipsatz i945G,
Netzwerkchip Intel 82801GB,
Sound Intel 82801G High Definition Audio,
Drucker HP Laserjet 4 L,
Scanner Medion MD9693

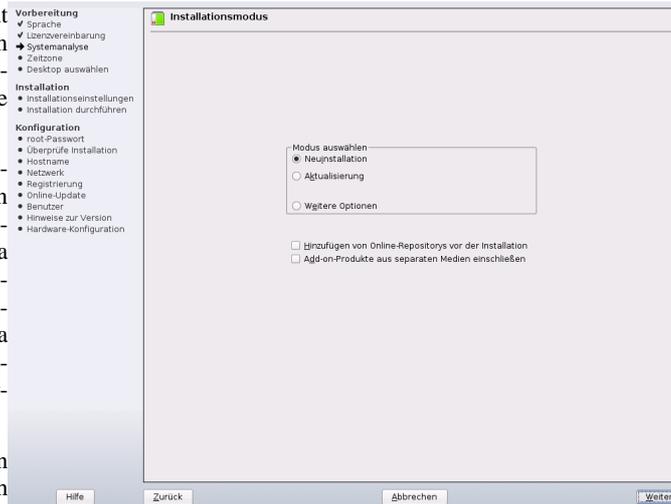
Grün wie die Hoffnung

Nach Einlegen und Neustart von der 1. DVD präsentiert sich der Startbildschirm der 10.3 in leuchtendem Grün. Wir erhalten zur Auswahl, von der Festplatte zu booten, die Installation zu beginnen oder das Rescue-System zu starten. Natürlich wählen wir hier die Installation, werfen vorher aber einen Blick auf verschiedene Einstellungsmöglichkeiten am unteren Rand des Bildschirms. Mit F2 können wir schon hier sofort Deutsch als Installationsprache auswählen, mit F3 die gewünschte Bildschirmauflösung einstellen und mit F7 die Architektur festlegen. openSUSE schlägt für den o.g. Rechner automatisch die 64 Bit-Variante vor, ich ändere wegen des besseren Softwareangebots jedoch auf 32 Bit. Nach diesen Einstellungen wählen wir die Installation und starten mit Druck auf ENTER durch. So weit ist das alles

auch für MandrivaUser nicht unbekannt, im Startbildschirm von Mandriva lassen sich ähnliche Einstellungen auf gleiche Weise tätigen.

Nachdem das Installationssystem geladen wurde, müssen wir zunächst die Lizenzvereinbarung annehmen, was wir ja auch von Mandriva her kennen. Danach macht sich openSUSE genau wie Mandriva daran, festzustellen, welche Installationsarten angeboten werden können.

Wird eine Vorgängerversion entdeckt, ist natürliche auch eine Aktualisierung des vorhandenen Systems möglich, ansonsten kommt die Neuinstallation In Betracht. Unter Weitere Optionen kommen dann allerdings noch folgende Möglichkeiten zu Tage: openSUSE bietet hier nochmals die Reparatur sowie das Booten eines bereits in-



stallierten Systems an.

Das hat seine Vorteile. Nehmen wir an, der SUSE-User hat seinen gewohnten Bootloader verloren, dann genügt es, mit der DVD zu booten, sich zu diesem Punkt vorzuarbeiten und den Start des bereits installierten Systems zu wählen. openSUSE wird darauf hin das installierte System finden, korrekt starten und anschließend kann via dem Universaltool YaST der Bootloader wiederhergestellt werden.

Aber auch die Systemreparatur erweist sich oftmals als zuverlässiger Retter, wenn das System partout nicht mehr starten will. Nachdem wir Neuinstallation gewählt haben, müssen wir uns zunächst mit der banalen Gelegenheit befassen, Uhrzeit und Zeitzone einzustellen, aber danach wird es wieder wichtig: Der User wird aufgefordert, seinen

Standard-Desktop auszuwählen. openSUSE setzt inzwischen gleichberechtigt auf GNOME und KDE. Es gibt hier noch unter dem Punkt *Andere* die Möglichkeit, ein rein textbasiertes System ohne grafische Oberfläche aufzusetzen.

Dennoch ist die Auswahl an dieser Stelle erst einmal nur grob, wir können sie später verfeinern, genauso wie wir bei Mandriva durch Klick auf *individuelle Paketauswahl* das Zepter der Auswahl vollends in die eigene Hand nehmen können.

An dieser Stelle wählte ich KDE.

Der nach dieser Auswahl folgende Bildschirm hat es dann wirklich in sich, openSUSE scheint das zu wissen und hat die Übersicht deswegen zweigeteilt.

Einsteigern wird eine vereinfachte Ansicht angeboten, in der lediglich über die Partitionierung und die genaue Softwareauswahl entschieden wird.

Mit einem Klick auf den Reiter *Experte* wird diese Auswahl noch erweitert, z.B. um die genauen Einstellungen des zu installierenden Bootloaders vorzunehmen.